



Chancen nutzen

Suchtfachklinik Zürich
Jahresbericht 2021



Inhaltsverzeichnis

Vorwort Morten Keller	3
Rückblick und Ausblick	4
Behandlungsangebote	6
Deliktorientierte Therapie	8
Medizincontrolling	10
Angebote im Überblick	12
Organisation	13
Zahlen 2021	14
Betriebsrechnung 2021	15

Vorwort

Liebe Leser*innen

Die Suchtfachklinik hat bewegte Zeiten hinter sich: In den letzten drei Jahren beschäftigte uns neben der Neuausrichtung und Etablierung am neuen Standort auch die Pandemiebewältigung – und dies alles bei weiterhin sehr hoher Auslastung. Von der Klinikleitung und den Mitarbeitenden erforderte dies viel zusätzliches Engagement und grosse Flexibilität. In diese Zeit fällt nun auch die alle zehn Jahre anstehende Erneuerung der kantonalen Spitalliste. Um ihren Leistungsauftrag für die kommenden zehn Jahre zu behalten, mussten sich im vergangenen Jahr alle Spitäler und Kliniken erneut bei der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich bewerben. Auf Basis der Kriterien Wirtschaftlichkeit, Qualität sowie bedarfsgerechte Versorgung wurden die Bewerbungen geprüft. Es freut mich sehr, bekanntgeben zu können, dass die Gesundheitsdirektion den Platz der Suchtfachklinik auf der Spitalliste 2023 bestätigt hat. Mehr noch: Auch die Bewerbung für zwei zusätzliche Leistungsaufträge wurde gutgeheissen.

Ab 2023 darf die Suchtfachklinik somit auch stationäre Behandlungen von Alkoholabhängigkeiten und nicht-substanzgebundenen Abhängigkeiten (sogenannte Verhaltenssüchte) anbieten. Damit können wir Patient*innen, die an mehreren Suchterkrankungen zugleich leiden, künftig umfassend und integriert unter einem Dach behandeln – für die Suchtfachklinik ein weiterer Schritt in Richtung städtisches Kompetenzzentrum in der stationären Suchtbehandlung. Diese Entwicklung ist nur dank dem grossen Engagement unserer Mitarbeitenden möglich – für ihren tagtäglichen Einsatz für die bestmögliche Behandlung unserer Patient*innen bedanke ich mich ganz herzlich. Und nun wünsche ich eine anregende Lektüre!



Morten Keller,
Direktor Städtische Gesundheitsdienste



Rückblick und Ausblick

Auch das zweite volle Betriebsjahr der Suchtfachklinik Zürich war nicht zum Zurücklehnen geeignet – zum Glück. Die verschiedenen Herausforderungen brachten neue Erkenntnisse. Und sie brachten uns vorwärts.

Blick zurück

Das Geschäftsjahr 2021 der Suchtfachklinik Zürich war geprägt von verschiedenen Themen. Im Vordergrund stand ohne Zweifel die Sicherung unseres Platzes auf der Spitalliste 2023, verbunden mit der Auftragserweiterung. Dadurch sind wir in der Lage, unsere Sonderstellung im Kanton Zürich zu festigen – wir werden zur einzigen spezialisierten Suchtfachklinik, die Behandlungen für jede Art von Abhängigkeitserkrankung anbietet.

Aus dem Aufbau und Betrieb einer Tagesklinik für unsere Patient*innen (ab Juni) haben wir auf unterschiedlichen Ebenen viel gelernt. Die Erkenntnisse werden uns in Zukunft dazu verhelfen, ein gleichzeitig therapeutisch sinnvolles und wirtschaftlich tragbares Angebot weiterzuführen.

Nicht zu vergessen die COVID-Pandemie, die sich zwar nicht auf die Nachfrage, aber spürbar auf die alltäglichen Abläufe auswirkte, bedingt durch zeitweise hohe Personalausfallquoten und Einschränkungen aufgrund der Hygienemassnahmen.

Blick nach vorne

Die Suchtfachklinik ist eingebettet in die Stadtverwaltung und ist einer von drei Betrieben des Stadtärztlichen Dienstes. Letzterer steht gegenwärtig mitten in einer Organisationsentwicklung. Ziel ist die optimale und effiziente Nutzung der internen fachlichen Ressourcen im Dienste unserer Patient*innen und Kund*innen. Einerseits verfügen wir über ein breites Repertoire an Wissen und Erfahrung im Umgang mit Abhängigkeitserkrankungen,

von stationären bis hin zu opioidgestützten Behandlungen. Andererseits ist der Stadtärztliche Dienst für die medizinische und psychiatrische Versorgung von vulnerablen Menschen zuständig, die keinen Zugang zur Regelversorgung haben, und bietet ambulante Angebote aus den Fachbereichen Allgemeinmedizin, Gynäkologie, Zahnarztmedizin, allgemeine und Konsiliarpsychiatrie, Psychotherapie und Sozialarbeit an.

Durch eine Anpassung der Organisationsstruktur soll die Vernetzung dieser Fachbereiche unterstützt werden, um eine integrierte Patient*innenversorgung zu gewährleisten und unseren stadtinternen Kooperationspartner*innen eine möglichst umfassende, disziplinenübergreifende Fachberatung anzubieten. Der Suchtfachklinik soll eine zentrale Rolle im künftigen Kompetenzzentrum Suchtmedizin zuteilwerden, mit engen wechselseitigen Verbindungen zu den Angeboten der aktuellen Ambulatorien. Die Patient*innenpfade werden vereinfacht und koordiniert. Den Mitarbeitenden stehen Möglichkeiten der Wissenserweiterung und der Jobrotation zur Verfügung. Ausserdem dürfen die Kund*innen unserer Fachberatungstätigkeit noch umfassendere Unterstützung erwarten, insbesondere zu therapeutischen Möglichkeiten im Umgang mit Suchtproblemen.

Der politische Wille, ambulante Behandlungsmöglichkeiten nun auch in der Psychiatrie zu stärken, fliesst ebenfalls in unsere Ziele ein. Das ambulante Angebot soll erweitert werden, insbesondere sollen die bisherigen Erfahrungen der aufsuchenden psychiatrischen Krisenintervention in den Aufbau eines Home-Treatment-Modells für Abhängigkeitserkrankte fliessen. Alles in allem eine zwar anspruchsvolle, aber für alle involvierten Anspruchsgruppen zeitgemässe und sinnvolle Entwicklungsrichtung.

Nicole Schmid,
Leiterin Suchtfachklinik Zürich



**Wege entstehen
dadurch, dass
wir sie gehen.**

Franz Kafka

Behandlungsangebote im Wandel

Die Gesundheitsdirektion hat den Leistungsauftrag der Suchtfachklinik Zürich erweitert. Der Ärztliche Leiter Dr. med. Mehdi Safavi erklärt, welche Auswirkung diese Anpassung hat.

Herr Dr. Safavi, ergeben sich durch die Erweiterung des Leistungsauftrags der Gesundheitsdirektion für Abhängigkeiten von Alkohol und Medikamenten ab 2023 besondere Anpassungen der Behandlungsangebote und internen Strukturen?

Ein wesentlicher Anteil unserer Patient*innen leidet an einer Mehrfachabhängigkeit, darunter fallen auch Störungen durch Alkohol und Medikamente. Die Behandlung dieser Störungsbilder ist folglich bereits fester Bestandteil unseres Behandlungskonzeptes und gehört quasi zum Tagesgeschäft. Das Personal ist im Umgang mit diesen Störungsbildern ausgebildet und vertraut. Neu wird lediglich sein, dass wir Anmeldungen von Menschen erhalten werden, die eine reine Alkoholstörung aufweisen. Die aktuell in der Suchtfachklinik praktizierten evidenzbasierten Therapieverfahren wie Kurzinterventionen, qualifizierter Entzug, motivierende Gesprächsführung, Training sozialer Kompetenzen, Expositionstraining und Rückfallprophylaxe-Management, welche in Einzel- und Gruppentherapien stattfinden, kommen auch bei Störungen durch Alkohol und Störungen durch Medikamente zur Anwendung.

Neu wird die Suchtfachklinik auch stationäre Behandlungen für nicht-substanzgebundene Abhängigkeiten anbieten, die sogenannten Verhaltenssüchte. Wer kann von einem solchen Programm profitieren? Welche Anpassungen sind seitens der Klinik dafür notwendig?

Online-, Arbeits-, Kauf-, Spiel- und Pornosucht zählen zu den häufigen Formen dieser Abhängigkeiten, welche bei einem Teil unserer Patient*innen im Sinne einer komorbiden Störung vorkommen. Die Besserung der Störungen, wegen welchen diese Menschen zu uns in die Suchtfachklinik kommen, wirkt sich automatisch auch auf diese bereits nebenbei vorhandenen Störungen positiv aus. Wie erwähnt sind die wesentlichen psychotherapeutisch-psychiatrischen Wirkfaktoren und die Behandlung im Grundsatz identisch. Das Therapieangebot umfasst die gleichen Elemente, welche auch bei den übrigen Abhängigkeiten zur Anwendung kommen (Einzel- und Gruppentherapien

mit kognitiv-verhaltenstherapeutischem, systemischem oder analytischem Ansatz). Wir werden für diese Betroffenen, welche in Zukunft unser Angebot nutzen wollen, einerseits rein auf Verhaltenssüchte ausgelegte Module in Gruppentherapien implementieren, aber auch das Personal durch Weiterbildungen und Schulungen für diese expliziten Störungsbilder sensibilisieren. Interessant wird sicher auch, wie sich die Interaktion zwischen Patient*innen mit reiner Verhaltenssucht und jenen mit ausschliesslich stoffgebundener Abhängigkeit gestaltet.

Sie haben im letzten Sommer ein einjähriges Projekt zum Aufbau einer Tagesklinik auf dem Areal der Suchtfachklinik lanciert. Welche Erkenntnisse konnten in diesem Jahr gewonnen werden?

Seit dem 1. Juni 2021 bietet die Suchtfachklinik Zürich an fünf Tagen pro Woche im Rahmen eines tagesklinischen Projektes ein integriertes psychiatrisch-psychotherapeutisches Behandlungsprogramm an. Es beinhaltet verhaltenstherapeutische und problemspezifische psychoedukative Gruppen (Training emotionaler Kompetenzen, interpersonelle Therapiegruppe zur Behandlung von Depressionen, Psychoedukation von Abhängigkeitserkrankungen, ADHS-Gruppe), achtsamkeitsbasierte Rückfallprophylaxe, beziehungs-dynamische Gesprächsgruppen sowie erlebnisgestaltende und kooperative Gruppen. Ergänzend zu den Einzel- und Gruppentherapien werden Patient*innen ergotherapeutisch engmaschig begleitet. Zudem stehen ihnen der interne Sozialdienst und ein Job-Coach zur Verfügung.

Nach Ablauf dieses auf ein Jahr angelegten Projektes zeigt sich eines ganz klar: Bei Patient*innen besteht im Anschluss an stationäre Aufenthalte unbestritten ein hoher Bedarf an tagesklinischen Nachbehandlungen, um den Übergang in ein möglichst abstinentes Leben ausserhalb der Klinik zu unterstützen. Die Tagesklinik erlaubt es, die im stationären Aufenthalt erworbenen Fähigkeiten im ambulanten Setting zu erproben und so die erarbeitete Stabilität weiter zu festigen.





**Wir können den
Wind nicht ändern,
aber die Segel
anders setzen.**

Behandlung im Rahmen strafrechtlicher Massnahmen

Bei Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung ist auch das Risiko stark erhöht, dass es zu Straftaten kommt. Die deliktorientierte Therapie trägt dieser Tatsache Rechnung.

Abhängigkeitserkrankungen und delinquentes Verhalten treten häufig gemeinsam auf. In vielen Fällen sind Zusammenhänge erkennbar. Oftmals unmittelbar, aufgrund der enthemmenden und aggressionsfördernden Wirkung akuter Intoxikationen. Delinquenz kann aber auch indirekter aus einer Abhängigkeitserkrankung folgen – etwa, wenn der*die Betroffene Delikte begeht, um den Drogenkonsum zu finanzieren oder die Person ihre bisherigen sozialen Kontakte verliert und sich zunehmend in einem kriminellen Milieu bewegt. Delinquenz und Abhängigkeitserkrankungen können auch auf gemeinsame Ursachen zurückgehen, wie beispielsweise eine andere psychische Erkrankung oder ungünstige Entwicklungsbedingungen während der Kindheit und Jugend.

Das schweizerische Strafrecht ermöglicht es, dass Gerichte anstatt oder zusätzlich zu einer Strafe auch therapeutische Massnahmen anordnen können. Eine Einweisung in die Suchtfachklinik Zürich durch die Justizbehörde im Rahmen einer stationären Massnahme ist mit dem Auftrag verbunden, das Rückfallrisiko für neue Delikte und – bei Massnahmen nach Art. 60 StGB – für Substanzkonsum und Abhängigkeit durch adäquate Interventionen zu mindern.

Die deliktorientierte Behandlung

Zusätzlich zu unserem regulären Behandlungsangebot zielen bei den Massnahmenpatient*innen eine ganze Reihe weiterer Interventionen darauf ab, ihnen zu helfen, die Straftaten kritisch zu reflektieren und in ihrem Kontext zu verstehen, Verantwortung für die Tat und deren Folgen zu übernehmen sowie die intra- und interpersonellen Zusammenhänge zu verstehen, zum Beispiel die Wechselwirkung mit dem Suchtverhalten. Damit sollen die Risikominderung und die Verbesserung der persönlichen Lebenssituation erreicht werden. Umgesetzt wird die Behandlung im Einzeltherapie- wie im Gruppentherapiesetting, um synergetische Effekte optimal zu nutzen. Methodisch kommen Techniken aus diversen therapeutischen Richtungen zum Einsatz, um die bestmögliche Ansprechbarkeit zu erzielen. Wichtige Bausteine sind:

- Allgemeine Psychoedukation (z. B. Persönlichkeits- vs. Situationstätter*innen)
- Deliktrekonstruktion (mit Einsatz imaginativer Techniken) und Erarbeitung eines Tatkreislaufes
- Biografische Entwicklung verstehen und Zusammenhänge herstellen
- Erkennen von persönlichkeitsbedingten Merkmalen, welche delinquentes Verhalten fördern, sowie von situativen Bedingungen, welche das Risiko für neue Straftaten erhöhen, mit dem Ziel der Risikominderung
- Entwicklung von Opferempathie
- Aufzeigen und Aufheben von kognitiven Verzerrungen, Offenheit erlernen, Umgang mit Schuld und Scham
- Spannungs- und Emotionsregulation verbessern, affektive Kompetenzen steigern
- Handlungssteuerung verbessern
- Frühwarnsystem für Risikoentwicklungen aufbauen, Wachsamkeit erhöhen
- Die bisherige Täter*innenidentität anerkennen und eine neue Identität aufbauen, mit neuem Lebenssinn
- Umgang mit Aggressionen und Wut, Aushalten von Konfrontationen
- Ablösung vom kriminogenen Umfeld und Aufbau eines neuen, prosozialen Umfelds
- Allfällige Klärung von innerfamiliären Konflikten, die einen Einfluss auf das Rückfallrisiko haben

Weitergehende Interventionen und Unterstützung

Der langfristige Erfolg der Behandlung wird durch die Lebensumstände nach Austritt massgeblich geprägt. Die Berufsintegration, die soziale Wiedereingliederung und die Regelung von sozioökonomischen Belastungsfaktoren (z.B. hohe Schuldenbelastung) sind deshalb wichtige Bestandteile der Behandlung und werden interprofessionell aufgebaut.

In diesem Sinne schliesst sich an den stationären klinischen Aufenthalt häufig die weitere Behandlung, Begleitung und Unterstützung im Rahmen unserer sozialtherapeutischen Aussenwohngruppe an.

Gunnar Vogt
Rechtspsychologe

Medizincontrolling

Welche Aufgaben übernimmt ein*e Medizincontroller*in?
Und wofür lassen sich die erfassten Daten sinnvoll nutzen?
Jörg Vicini gibt Einblick in die wichtige Schnittstellenfunktion
der Suchtfachklinik.

Gemäss Duden stammt das Wort «Controlling» aus dem Englischen und bedeutet «steuern». Wikipedia erweitert den Begriff mit «steuern, regeln, lenken und überwachen», zugeordnet dem unternehmerischen Management.

Das Medizincontrolling erfüllt in der Praxis eine niederschwellige Schnittstellenfunktion zwischen den Beteiligten der Suchtfachklinik und arbeitet mit den Kliniken, der Administration, den Finanzen und der IT zusammen. Es muss in die Prozesse und Abläufe der Klinik eingebunden sein, um diese zusammen mit den genannten Beteiligten steuern, regeln, lenken und überwachen zu können.

Als Medizincontroller*in ist es von Vorteil, eigene klinische Erfahrungen zu haben, vorzugsweise als Pflegefachkraft oder Mediziner*in. Vor diesem Hintergrund lassen sich die Prozesse im Detail verstehen und die erfassten Daten entsprechend auswerten, verarbeiten und hinterfragen.

Weitere Schnittstellenfunktionen mit externen Datenempfängern wie der Gesundheitsdirektion Zürich, Swiss DRG AG oder ANQ ergeben sich infolge von Datenlieferungen an diese Institutionen. Sie alle haben ein gesetzlich legitimes Anrecht auf diese anonymisierten Behandlungsdaten. Swiss DRG AG erhält diese Daten von allen Kliniken der Schweiz, die einen gesetzlichen Leistungsauftrag haben. Daraus werden die Fallkostengewichte berechnet, welche die Grundlage der Abrechnungstarife (TARPSY) der stationären Aufenthalte darstellen.

Ebenso benötigt das BFS (Bundesamt für Statistik) die Daten, um diese für die medizinische Statistik zu verwenden. ANQ benötigt diese für entsprechende Qualitätsmessungen. Wie zu erwarten, sind dies bei mehreren Datenempfängern teilweise unterschiedliche Daten aus verschiedenen Datenquellen. Diese müssen in Zusammenarbeit mit der IT entsprechend aufbereitet werden.

Es können bis zu 50 Diagnosen und 100 Behandlungen inklusive Seitigkeit erfasst werden. Auch die Dauer des Aufenthalts, das Eintrittsalter sowie die Art des Eintritts (geplant, verlegt von einem anderen Spital etc.) müssen erfasst und geliefert werden. Beim Export aller Daten nach Excel werden rund 900 Spalten gefüllt, was auch absolute Excel-Profis durchaus vor Herausforderungen stellt.

Die Daten dienen nicht zuletzt auch dazu, eigene Prozesse zu überdenken und zu reflektieren. Wie zum Beispiel die Frage, warum der Aufwand der einzelnen Berufsgruppen je nach Patient*in deutlich unterschiedlich ist. Ausserdem lassen sich auch Verbesserungspotenziale in der Dokumentation aufzeigen.

Eine weitere Schnittstelle ist die Zusammenarbeit mit den Versicherungen. Zu wiederholten Diskussionen führen dabei sogenannte interkurrente, also fachfremde Leistungen, welche separat zum TARPSY-Tarif vergütet werden.

In Zusammenarbeit mit den Berufsgruppen der Klinik und der IT wurde das Klinikinformationssystem entsprechend angepasst, um die bestehenden Vorgaben für die Dokumentation erfüllen zu können. Auch wurden Grundlagen geschaffen, um die erbrachten Leistungen auf eine einfache und zeitsparende Art zu erfassen.

Eine Grundbedingung zur Aufnahme in die Spitalliste und zur entsprechenden Leistungsabrechnung ist die Kostenrechnung und Leistungserfassung nach REKOLE. Diese konnte zusammen mit dem Finanzbereich erfolgreich umgesetzt werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Medizincontrolling eine Tätigkeit mit vielen Facetten ist. Zahlen sind das eine – viel spannender ist die tägliche Zusammenarbeit mit den verschiedenen Beteiligten im Rahmen einer zielorientierten Problemlösung, ganz nach dem Motto «Gemeinsam statt einsam».

Jörg Vicini
Medizincontroller



Leistungen

Angebote im Überblick

- Klinisches Behandlungs- und Betriebskonzept
- Stationäre, intermediäre und ambulante Angebote
- Multiprofessionelle Behandlung, Betreuung, Förderung

Klinische Behandlungen

Entzugsprogramme

- Krisenintervention
- Stabilisierung / Schadensminderung
- Beikonsum-Entzug / Teil-Entzug / Total-Entzug
- Substitutionsbehandlung
- Diagnostik

Entwöhnungsprogramm

- Individuelles Assessment
- Psychotherapie
- Behandlung von Komorbiditäten
- Klinik-Sozialdienst
- Aktivierung / Therapien

Ambulante Behandlungen

- Rückfallprophylaxe
- Behandlung von Komorbiditäten
- Einzelpsychotherapie
- Gruppentherapien
- Individuelle Tagesstruktur
- Tagesklinik ab 1.6.2021

Sozialtherapeutische Angebote

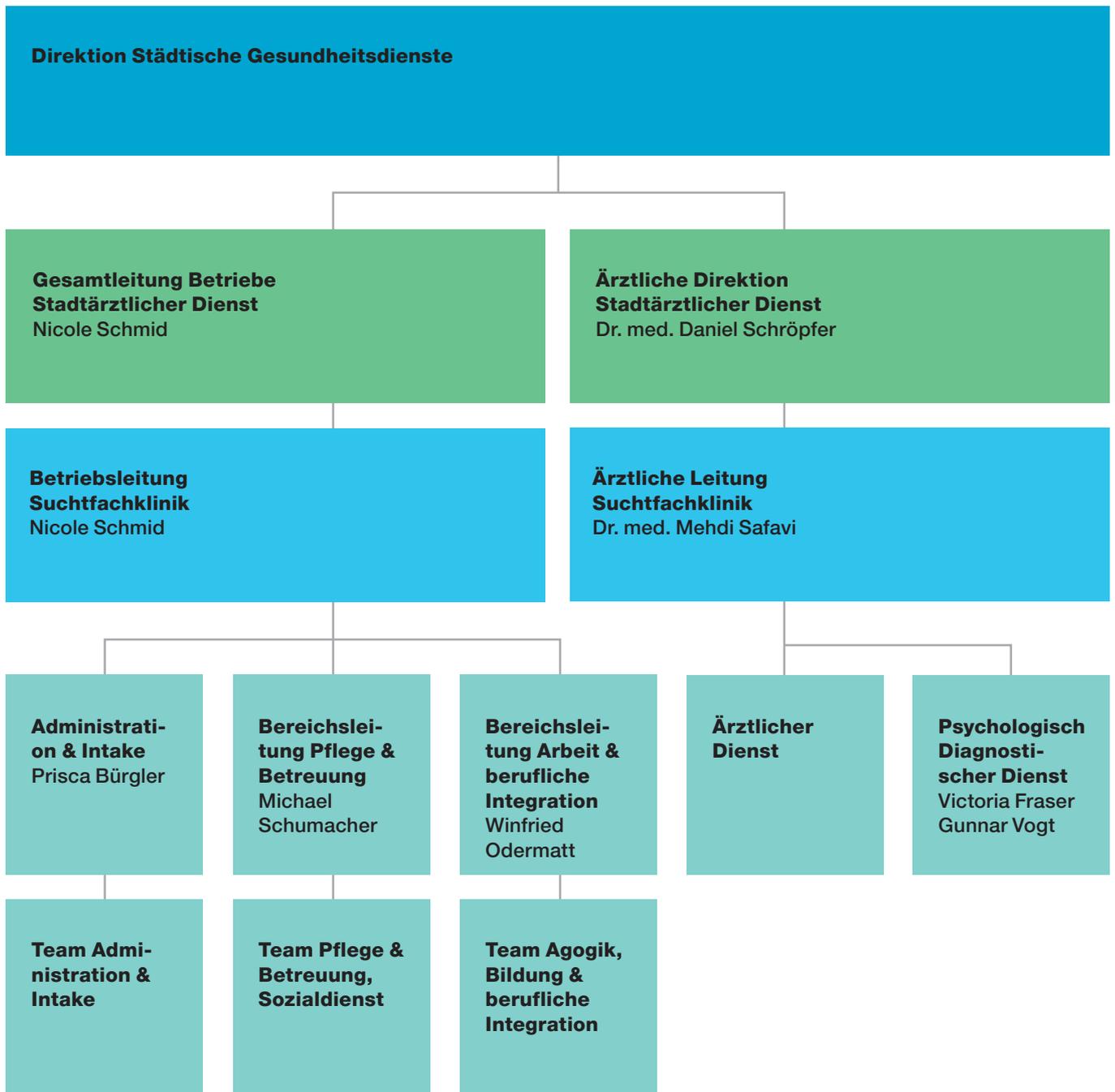
Sozialtherapeutische Behandlung

- Psychotherapie
- Behandlung von Komorbiditäten
- Sozialberatung
- Arbeitstraining
- Berufliche Integration
- Bildungsworkshops

Integration

- Integrationswohngruppe
- Arbeitstraining
- Berufliche Integration
- Sozialberatung
- Bildungsworkshops

Organisation



Zahlen 2021

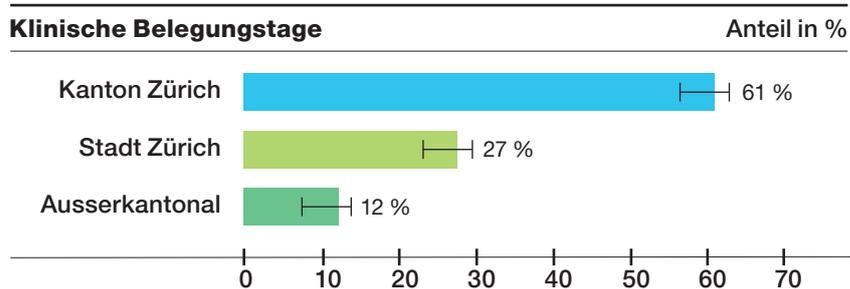
Klinisch-stationäre Behandlungen	2021	2020
Pflegetage	10 476	8610
Eintritte	183	166
Austritte	184	153
Anzahl Frauen / Männer	21 % / 79 %	22 % / 78 %
Bettenbelegung	99 %	94.1 %
Anzahl Bewerbungen	359	362

Stationäre sozialtherapeutische Behandlungen (Reduktion auf 2 Plätze)	2021	2020
Pflegetage	250	1061
Eintritte	2	8
Austritte	2	9

Integration	2021	2020
Pflegetage	2007	1749
Eintritte	4	4
Austritte	3	7

Ambulante Behandlungen	2021	2020
Anzahl Personen	76	83

Tagesklinik (ab Juni 2021, max. 10 Patient*innen)	2021	2020
Anzahl Tagespauschalen	362	0
Anzahl Halbtagespauschalen	345	0



Betriebsrechnung 2021

Aufwand	Rechnung 2021	Rechnung 2020
Personalaufwand	- 6 322 049	- 5 906 862
Material- und Warenaufwand	- 615 863	- 630 472
Anlagenutzungsaufwand	- 871 551	- 851 593
Übriger Betriebsaufwand	- 274 038	- 352 486
Betriebsaufwand	- 8 083 501	- 7 741 413

Ertrag	Rechnung 2021	Rechnung 2020
Klinische Taxen	3 096 025	2 868 377
Aufenthaltstaxen Sozialtherapie	427 607	814 756
Beiträge und Subventionen	4 289 579	3 146 950
Übrige Erträge	66 440	172 899
Betriebsertrag	7 879 652	7 002 982

Betriebsergebnis	- 203 850	- 738 431
-------------------------	------------------	------------------

Angaben in CHF



Stadt Zürich
Suchtfachklinik
Emil-Klöti-Strasse 18
8037 Zürich
T +41 44 415 56 20
www.stadt-zuerich.ch/suchtfachklinik
suchtfachklinik@zuerich.ch

Information & Anmeldung
T +41 44 415 56 56

Die Suchtfachklinik ist ein Betrieb des
Stadtärztlichen Dienstes